

Wie der bauerliche Jugendstil nach Zeilarn fand

Architektonisches Kleinod



Viel Glas wurde verbaut, um eine helle Atmosphäre zu schaffen.

FOTO HWK NIEDERBAYERN-OBERPFALZ

Die Gemeinde Zeilarn im Landkreis Rottal-Inn schmiegt sich ein in eine typische niederbayerische Hügellandschaft. Das Alpenpanorama ist zum Greifen nah. Und aus dem Ortsteil Schildthurn ragt mit 78 Metern Bayerns höchster Dorfkirchturm, erbaut in spätgotischem Stil in den weiß-blauen Himmel. Wer hier lebt, liebt dieses Land und gräbt gerne seine Wurzeln tief ein.

Der aus Tüßling stammende Physiker Walter Häckl und seine Ehefrau Eva Birnkammer haben vor Jahren in Zeilarn eine aufgelassene, kleine Hofstelle erworben und sich damit einen Lebensraum erfüllt. Ihr gemeinsames Ziel war, ihrem Zuhause ein baulich traditionelles Gesicht zu schenken. Ziehen die beiden es doch vor, ihr Geld nicht in teure Reisen, Autos

oder Auslandsimmobilien zu investieren, sondern ihre heimische Immobilie Stück für Stück in ihrem Sinne zu perfektionieren. Ihnen ist eben wichtig, „zu Hause gut leben zu können“. Dabei bringen sie gerne ihre Kreativität und Leidenschaft in die unterschiedlichen Bauphasen ein.

Egglkofener Kegelbahn stand Pate

So hatten sie die Idee, mit einem Anbau ihrem bauerlichen Anwesen eine besondere stilistische Note zu verleihen. Der Anbau sollte hell sein, mit viel Glas ausgestattet, keine massive Bauweise und nach Häckls Vorstellungen „unbedingt runde Balken haben“. Im Zuge ihrer Planungen stießen sie

zufällig auf Fotos, die Häckl einmal von der Egglkofener Kegelbahn gemacht hatte, die heute im Freilichtmuseum Massing der Zukunft erhalten bleiben wird. Ursprünglich hatte er die Kegelbahn aufgesucht und fotografiert, um Nachbarn für ihr Denkmal geschütztes Anwesen Anregungen zu geben. Jetzt sollte sie Pate stehen für den geplanten Anbau.

Bauen wollten sie wie früher: Heimische Handwerker sollten ihre Ideen umsetzen, wobei auf einen Architekten bewusst verzichtet werden sollte. In dem Wittibreuter Ingenieur für Holztechnik Karl-Heinz Moser und seinem Netzwerk aus engagierten und gleichzeitig umsichtigen Handwerkern wie Zimmerern, Schreibern, Maurern und Pflasterern, fanden sie die idealen Partner für die Umsetzung ihrer Pläne.

Moser legte einen Bestandsplan an, zeichnete, skizzierte und entwarf. Am Ende waren die Planungen für ein klassisches „Salettl“ geden. Seine Skizzen empfand er dem Baustil der Egglkofener Kegelbahn nach. Diesen Stil selbst umschreibt der erfahrene Zimmerer als „bauerlichen Jugendstil“, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts öffentliche Bauten oder vorstädtische Villen zierte.

Das geplante Salettl sollte frei von Schnörkeleien sein. „Nicht rustikal, nicht derb. Vielmehr jenseits der üblichen Streben, Stützen und Balkenkonstruktionen“, so Moser. „Schlank und sparsam das tragende Gefüge. Und natürlich runde Balken. Luftig und Licht durchflutet die ganze Konstruktion.“

Während in der Egglkofener Kegelbahn alle Bögen aus Bohlen herausgeschnitten und mit Zapfen verbunden sind, hat Moser für das Salettl in Zeilarn alle Bögen mit Brettschichthölzern aus Lärchenholz fertigen lassen. Etwa sieben Meter ist das Salettl hoch, 36 Quadratmeter beträgt seine Grundfläche. Es dient als Abstellfläche für Pflanzen, als Parkfläche und lädt im Sommer zum Sitzen ein.

Das verwendete Lärchenholz ist beständig und ohne Pflegeaufwand. Einige wenige, sparsam eingesetzte bunt verglaste Giebelfenster unterstreichen die Einzigartigkeit dieses architektonischen Kleinods. Man spürt förmlich, dass alle beim Bau beteiligten Handwerker vom Lehrling über Gesellen bis hin zu den Meistern mit viel Herzblut bei der Sache waren. Es wurde mit dem Handwerk Handwerkskunst geschaffen. Jetzt hoffen die Bauherren und ihr Planer und Baumeister Moser, dass das Salettl im so genannten bauerlichen Jugendstil Schule macht und in der Region möglichst viele Nachahmer findet. > BSZ